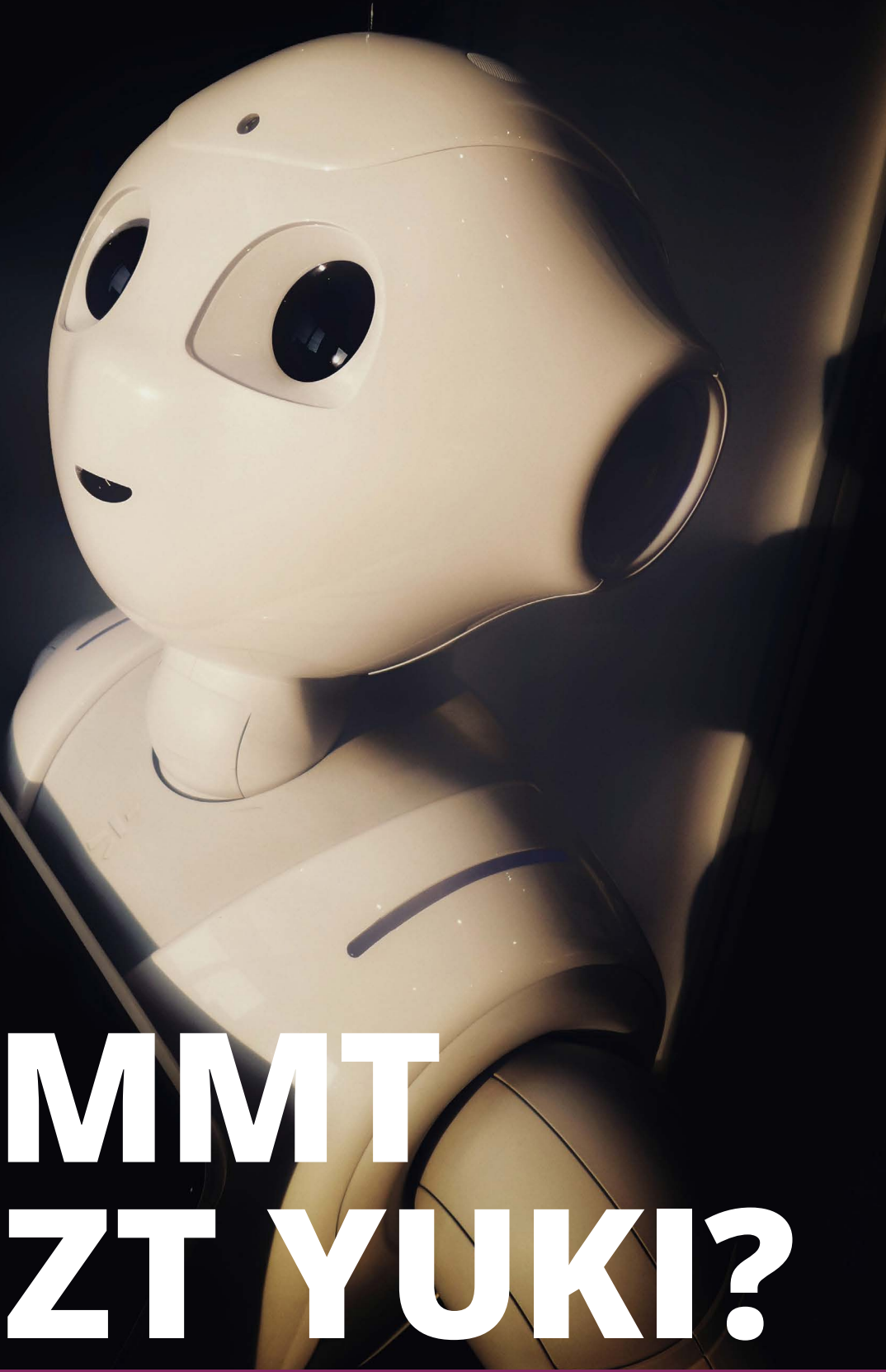


THEMENJAHR 2020: ZUKUNFT BERATUNG



KOMMT JETZT YUKI?

+++ DIGITALE TAGUNG +++ WE ALL TAKE PART +++

Zukunft Bildungschancen

Seien Sie dabei: 15.-17. September 2021





WIE ROBOTER DIE BERATUNG VERÄNDERN

Schnelle Hilfe
Coaching in 60 Minuten

Drücken Sie Taste 1
Wenn Chatbots beraten

Die Neuen kommen
Generation Z erobert die Unis

Gut beraten

*Die Entscheidung für ein Studium ist eine Entscheidung fürs Leben. Die Zentrale Studienberatung ist erste Adresse für alle, die gerne an der Uni Köln studieren möchten. Sie unterstützt (angehende) Studierende dabei, ihre individuellen Fähigkeiten, Interessen und Stärken bestmöglich mit den jeweiligen Studienanforderungen in Einklang zu bringen. Das Angebot reicht von Einzelberatungen über interaktive Vorträge bis zum Online-Café für Erstsemester. Alle Angebote gibt es unter:
verwaltung.uni-koeln.de/abteilung21/content/index_ger.html*



www.zsb.uni-koeln.de/unialltag

Agentur für Arbeit Köln Berufsberatung

Jetzt auch an der Uni
Berufsberatung des Teams Akademische Berufe der Agentur für Arbeit Köln

- Wie sieht das Berufsleben der über 100 Berufe aus?
- Wie sieht das Berufsleben der über 100 Berufe aus?
- Wie sieht das Berufsleben der über 100 Berufe aus?

UNIALLTAG

TERMINE

zum an der thematische akademische Fakultät
zur Zeit leider keine Termine
wegen Vorlesungsferienzeit

Fachberater

Blut spenden! Jetzt!

Blut spenden! Jetzt!

Infothek der Zentralen Studienberatung



Inhalt

- 04** **Gut beraten**
Die Zentrale Studienberatung ist erste Anlaufstelle der Uni Köln
- 08** **Hier wird nicht nur informiert**
Beratung begleitet Studierende durch ihr ganzes Studium
- 11** **Der Weg ins Studium**
*Sechs Tipps für Studienanfänger*innen*
- 12** **Speed-Coaching:
Man sieht nur, was man weiß**
- 16** **Wie Feedback gelingt**
Vier Reflexions- und Feedbackmethoden für Schule und Beruf
- 18** **Digitale Beratung:
Kann das nicht ein Roboter übernehmen**
- 20** **Ein Jahr in Zahlen**
Was die Statistik des ZfL-Beratungsteams über 2020 sagt
- 22** **Die Digitalen**
Generation Z verändert Universität und Arbeitsmarkt

24 Erste Hilfe rund ums Studium

26 Wer berät mich wozu?
Was neben dem Studium alles beachtet werden muss

29 Impressum

Editorial

Der neue Studienberater ist klein, grau und etwas kühl, dafür kommt er nie aus der Ruhe und hat immer Zeit: So könnte es aussehen, wenn Chatbots ihre Arbeit an den Hochschulen aufnehmen. Studienberater*innen könnten sich besser um komplexere Fälle kümmern, Studierende hingen am Telefon nicht mehr in der Warteschleife, Studieninteressierte fänden per Mausclick zum richtigen Studium. Eine Win-Win-Situation für alle. Vorausgesetzt, man traut einer Maschine zu, dass sie die richtige Antwort parat hat.

Die Kehrseite vom digitalen Beraten ist der Datenschutz. Persönliche Daten bei Facebook einstellen, Instagram seine Abinote verraten oder den Wohnort twittern, sollte man lieber nicht tun. Deshalb wird nach wie vor auch im geschützten Raum beraten.

„Beraten“ meint dabei heute eigentlich „begleiten“. Den eigenen Weg ins Studium und in den Beruf finden, sich klar werden, warum man seinen Beruf ausüben möchte – dafür haben Hochschulen ihr Angebot erweitert. Studierende können sich coachen lassen, Tipps bei einem Mentor, einer Mentorin oder bei Kommiliton*innen holen und ihre eigene Position auf den Prüfstand stellen.

Vor 20,30 Jahren schrieben sich junge Menschen einfach an einer Universität ein und studierten drauflos. Beraten wurde kaum, wer nicht zurechtkam, brach sein Studium ab. Heute ist Beratung komplex. Und hat dabei großes Potenzial. Wer sich früh mit sich selbst und mit seinen Berufszielen auseinandersetzt, trifft schneller die richtige Wahl, bleibt am Ball und macht seinen Job besser. Das Zentrum für LehrerInnenbildung hat 2020 Critical Friends dazu aufgerufen, seine Beratungsangebote kritisch zu durchleuchten. Digitalexperten, Generationenforscherinnen oder Diversitätskundige gaben Einblick in Themen, die Beratung heute bestimmen: Welche Techniken können eingesetzt werden? Wie tickt die heutige Generation? Wie verändert sich die Gesellschaft?

Mit diesem Heft möchten wir Ihnen weitere Anregungen geben. Dabei wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre und freuen uns auf einen interessanten Austausch.

*Ihre Projektgruppe „Zukunft Beratung“ des ZfL
(Dr. Maria Boos, Myrle Dziak-Mahler, Daniela Maas, Juliane Metzmacher, Donald Hemker, Merle Hettesheimer, Juliane Struck, Jan Veldscholten)*

Hier wird nicht nur informiert

In Köln studieren 14.000 junge Menschen einen Lehramtsstudiengang. Für sie ist das Beratungszentrum des Zentrums für LehrerInnenbildung an der Universität zu Köln eine erste Anlaufstelle. Beratung meint dabei weit mehr, als Studierende mit den notwendigen Informationen zu versorgen. Sie begleitet sie durch ihr ganzes Studium. Ein Gespräch mit den Leiterinnen des Beratungszentrums, Juliane Metzmaker und Daniela Maas, über neue Formate, die Rolle von Digitalisierung und was Studierende heute erwarten.



Stellen Studierende heute andere Fragen als früher?

Metzmacher: Das lässt sich nicht so pauschal sagen. Es hängt davon ab, um welche Art von Information oder Beratung es geht. Fragen zum Studienstart haben sich zum Beispiel so gut wie gar nicht verändert. Wir nehmen aber wahr, dass sich seit einigen Jahren mehr Studienzweifler*innen an uns wenden. In den meisten Studiengängen setzen sich Studierende erst im Studium mit ihren beruflichen Perspektiven auseinander. Im Lehramt ist das anders. Hier steht am Ende des Studiums der Beruf „Lehrer*in“ fest.

Und was bedeutet das?

Metzmacher: Einige Studierende bekommen im Studium Zweifel, ob sie wirklich vierzig Jahre als Lehrer*in arbeiten wollen. Andere setzen sich kritisch mit dem Bildungssystem auseinander und haben Zweifel, ob sie sich da wiederfinden. Und wieder andere suchen ein Gespräch, in dem sie ihre Eignung reflektieren können.

Maas: Wir haben deshalb unser Angebot angepasst. Wir bieten Workshops zum Thema „Lehrer*in werden? Oder doch nicht?“ an, ab Frühjahr den Workshop „Zweifel einfach! Do worry, be happy“ und dann noch Coachings, in denen Studierende Raum haben, sich mit ihrer Berufswahl und ihre Eignung auseinanderzusetzen.

Metzmacher: Wegen der Corona-Pandemie haben Studierende im letzten Jahr auch viel gefragt.

Was denn?

Metzmacher: Zum Beispiel zu den Praktika. Die Schulen wurden ja von einem Tag auf den anderen geschlossen und der Distanzunterricht hat viele verunsichert. Die Studierenden wussten nicht, wie sie ihre Praktika absolvieren sollten.

Wie habt ihr da geholfen?

Metzmacher: Wir haben ständig auf unseren Webseiten informiert. Das ZfL hat auch digitale Praktikumsmöglichkeiten eingerichtet. Mittlerweile gibt es klare Regelungen, und die Studierenden haben nicht mehr so viele Fragen.

Hat das Berufsfeldpraktikum eigentlich zu mehr Einblick in Berufschancen für Lehramtsstudierende beigetragen?

Metzmacher: Das Berufsfeldpraktikum bietet genau diese Chance, Einblick in außerschulische Arbeitsfelder zu erhalten. Studierende können es im pädagogischen, sozialen oder auch fachbezogenen Bereich absolvieren. Das kann eine sehr gute Gelegenheit sein, andere Arbeitsbereiche kennenzulernen und Erfahrungen zu sammeln. Ziel dieser Praxisphase ist ja, dass Studierende ihren Berufswunsch reflektieren. Einige kommen also gerade nach diesem Praktikum in unsere Beratung. Andere stellen sich diese Frage vielleicht noch gar nicht. Die meisten kommen eher gegen Ende ihres Bachelor- oder Masterstudiums oder nach dem Praxissemester. Dann haben sie einen intensiven Einblick in ihr zukünftiges Berufsfeld erhalten und überlegen, wie es weitergehen soll.

Mit welchen Fragen kommen Studierende und Studieninteressierte denn überhaupt zu Euch?

Metzmacher: An unsere offene Informationsberatung wenden sich Studieninteressierte und Studierende eigentlich mit allen fachübergreifenden Fragen zum Lehramtsstudium in Köln. Häufig geht es um Studienmöglichkeiten und Studienbeginn. Im Studium selbst geht es darum, wie sie sich zum Masterstudium bewerben und was sie bei den Abschlussarbeiten berücksichtigen müssen. Oder sie haben Fragen zu den drei Praxisphasen.

In unseren anderen Beratungsangeboten wie der Studienberatung zum Lehramt und zum Coaching und Mentoring wenden sich Studierende häufig mit Fragen zur persönlichen Eignung und Berufsalternativen an uns. Da kann zum Beispiel Thema sein, wie ich mein Leben gestalten und ob ich mein gesamtes Berufsleben als Lehrer*in arbeiten möchte. Es geht auch um Selbst- und Zeitmanagement.

Wieviele Anfragen bekommt ihr am Tag?

Metzmacher: Allein in der Informationsberatung hatten wir im letzten Jahr 17.846 Anfragen. Pro Beratungstag sind das gut 90 Anfragen. Fragen, die beim Prüfungsamt oder bei den Kolleg*innen der Praxisphasen eingehen, sind da nicht mitgerechnet. Allerdings sind die Anfragen in den letzten Jahren weniger geworden.

Warum?

Metzmacher: Vermutlich, weil wir viele Informationsprozesse digitalisiert haben.

Maas: Viele Anfragen können wir auch durch andere Formate auffangen. Zum Beispiel durch Informationsveranstaltungen, Tage der offenen Tür oder Bildungsmessen. In solchen Formaten hatten wir im letzten Jahr über 3500 Teilnehmer*innen.

Was ist der Unterschied zwischen Coaching und Mentoring?

Metzmacher: Im Coaching geht es darum, Studierende in einem lösungsorientierten Prozess zu unterstützen, selbst Entscheidungen zu treffen oder Problemlösungsstrategien zu entwickeln. Beim Mentoring werden Studierende von Lehrer*innen begleitet, die nicht mehr im Schuldienst sind. Der Unterschied zum Coaching liegt darin, dass sie von der Erfahrung von Menschen, die lange im System waren, profitieren. Grundsätzlich verstehen wir jede Beratung als Hilfe zur Selbsthilfe. Wir wollen Studierende empowern, Entscheidungen zu treffen, Probleme zu lösen und Strategien zu entwickeln. Wir sagen nie: „so sieht dein nächster Schritt aus“ oder „das ist genau das richtige für dich“.

Haben sich die Beratungsformate in den letzten Jahren verändert, etwa weil Studierende heute andere Bedarfe haben als früher?

Metzmacher: Der Beratungsbedarf war früher auch schon hoch. Die heutige Studierendengeneration hat aber den Anspruch, dass sich jemand individuell mit ihrem Anliegen auseinandersetzt. Formate wie das Coaching sind deshalb sehr nachgefragt. In den Sprechstunden für Studienzeifler*innen merken wir, wie sehr das Umfeld eine Rolle spielt. Die Studierenden glauben, zwingend innerhalb der Regelstudienzeit studieren und zu Beginn des Studiums schon über alle Kompetenzen verfügen zu müssen.

Welche Rolle spielt Digitalisierung in der Beratung und wie ändert sich Beratung dadurch?

Metzmacher: Ich bin oft erstaunt, wie wenig die Möglichkeiten der Digitalisierung bisher ausgereizt werden und dass Digitales vor allem für die reine Information genutzt wird. Gerade für die Beratung auf Distanz, wie wir sie zurzeit haben, schafft die Digitalisierung vollkommen neue Möglichkeiten. Ich kann eine persönliche Beratung über einen Video Call anbieten. Das ist für Menschen, die

nicht mal eben an die Universität fahren können, eine große Erleichterung. Mittels digitaler Techniken sind auch asynchrone Formate, wie etwa Chats, möglich. Und es steht eine große Bandbreite unterschiedlicher Kanäle – Erklärvideos, Module oder Blogs – zur Verfügung, die ich beispielweise für die Infoberatung anstelle einer Präsenzveranstaltung nutzen kann.

Maas: Natürlich müssen solche Angebote auch den Erwartungen der Nutzer*innen entsprechen. Studierende, die sich an uns wenden, wollen oft sehr schnell eine Antwort haben. Für einige Situationen könnte man gut einen Chatbot einsetzen, weil er die passende Antwort innerhalb von zwei Minuten liefern kann, was den realen Berater*innen nicht möglich ist, wenn sie gerade in einem anderen Gespräch sind. Die Frage ist aber: Vertrauen die Studierenden einem Chatbot? Es ist niemandem geholfen, wenn sie im Anschluss doch noch einmal anrufen, um sich die Antwort des Bots von uns bestätigen zu lassen.

Diversität ist an Schule und Hochschule stärker ins Bewusstsein gerückt. Macht sich das auch in der Beratung bemerkbar?

Maas: Wir haben ein großes Bewusstsein für Diversität im Team und bilden uns dazu auch fort. Wo es geht, arbeiten wir nicht nach dem One-Size-Fits-All-Prinzip, sondern versuchen, durch unterschiedliche Formate und Kanäle möglichst viele Menschen mitzunehmen.

Metzmacher: Dabei fragen wir uns immer wieder: Stellen wir extra Beratungsangebote für spezifische Zielgruppen zur Verfügung? Fühlen sie sich dadurch angesprochen? Oder doch eher stigmatisiert? Das ist immer ein Spagat. Deshalb gehen wir möglichst niedrigschwellig vor. Mit dem Peer-Ansatz ermöglichen wir Studierenden, sich mit anderen Studierenden auszutauschen. Wählen Studierende einen bestimmten Informationskanal, ist es wichtig, das zu akzeptieren und über diesen Kanal zu antworten. Denn dafür können wichtige Gründe vorliegen und wir wollen nicht, dass Menschen sich erklären müssen. Im Team versuchen wir, diese Awareness zu erzeugen und bei Fortbildungen darauf zu achten, dass Kolleg*innen sich das bewusst machen.

Was braucht ihr selbst, um auf veränderte Bedarfe eingehen zu können?

Metzmacher: Zum einen die Möglichkeit zu Fortbildungen. Auch der Austausch mit Expert*innen und mit anderen Kolleg*innen hilft. Und dann müssen wir uns immer wieder über Themen und Trends informieren. Außerdem

brauchen wir natürlich genügend Kapazitäten, um qualifizierte Beratungsformate aufsetzen zu können.

Welche Grenzen hat Beratung?

Metzmacher: Beratung meint niemals zu sagen, ich löse das Problem für dich. Das mag für Ratsuchende erst einmal enttäuschend sein. Unsere Aufgabe ist es, sie darin zu unterstützen, eine Entscheidung fundiert treffen zu können. Dazu erarbeiten wir auch gemeinsam Lösungswege, die Entscheidung liegt aber bei der ratsuchenden Person selbst. Außerdem ist es wichtig, immer transparent zu machen, wo die eigenen Grenzen liegen. Ich kann nicht zu einem Thema informieren, für das ich nicht kompetent bin. Da ist es dann besser, an eine Stelle zu verweisen, die dafür qualifiziert ist. Auch bei psychologischen Problemen sind wir nicht die richtigen Ansprechpartner*innen.

Wie könnte Beratung in fünf Jahren aussehen? Gibt es dann mehr digitale Angebote?

Metzmacher: Die Akzeptanz digitaler Formate in der Beratung ist nicht zuletzt durch Corona gestiegen. Das wird sich vor allem in der Informationsberatung weiter fortsetzen. Durch Digitalisierung ist aber auch das Thema Datenschutz in der Beratung noch einmal präsenter geworden. Beratung wird durch Digitalisierung ortsunabhängiger und erfasst auch Menschen im ländlichen Raum besser. Vermutlich wird es in Zukunft mehr Beratungsmöglichkeiten geben, wie zum Beispiel dialoggestützte Chatbots. Am Zentrum für LehrerInnenbildung haben wir die Vision, dass wir mithilfe einer qualifizierten digitalen Informationsberatung Kapazitäten in der personellen Beratung gewinnen, mit der wir Studierende besser in der individuellen Weiterentwicklung unterstützen können. Ich denke, in fünf Jahren wird der individuelle Beratungs- und Unterstützungsbedarf – gerade auch was Lebenswege und Entscheidungen angeht – eher noch steigen.

Interview: Merle Hettesheimer



Der Weg ins Studium

Welches Studienfach passt zu mir und was muss ich alles wissen, um studieren zu können? Neben der klassischen Studienberatung haben Hochschulen mittlerweile eine ganze Reihe an Online-Beratungen etabliert – darunter findet sich auch einiges für Lehramtsinteressierte.

DIGITALE SCHNUPPERKURSE

Den Uni-Alltag testen, bevor es ernst wird: wer erst einmal ausprobieren will, ob ein Studium das richtige ist, kann das an der Universität zu Köln jetzt auch digital tun. Mit dem Online-Schnupperkurs „studierenprobieren@home“ können Studieninteressierte in den Studienalltag eintauchen, Vorlesungen erleben und mit Studierenden in Interaktion treten. Die Zentrale Studienberatung der Uni Köln informiert auf der Seite: verwaltung.uni-koeln.de/abteilung21/content/studieninteressierte/wie_kann_ich_die_uni_kennenlernen/studieren_probieren/index_ger.html über aktuelle Online-Veranstaltungen und gibt Tipps, wie man seinen Schnupperbesuch gestaltet.



STUDIERENDE ERZÄHLEN ÜBER IHR STUDIUM

Wie es ist, an der Uni Köln zu studieren, erfährt man bei „How I met my University“. Studierende erzählen in kurzen Steckbriefen aus ihrem Studienalltag und wie sie den Weg ins Studium gefunden haben. Es gibt auch einen Steckbrief zum Lehramt. So gewinnt man nicht nur einen ersten Eindruck, sondern kann auch von den Erfahrungen der anderen profitieren: verwaltung.uni-koeln.de/abteilung21/content/studieninteressierte/wie_kann_ich_die_uni_kennenlernen/how_i_met_my_uni/index_ger.html

HOCHSCHULÜBERGREIFENDE BERATUNG

Wer ausloten möchte, ob ein Studium an einer FH oder an einer Uni besser zu einem passt, kann sich in dem Format „Talk to two“ von der Technischen Hochschule Köln und der Universität zu Köln gemeinsam beraten lassen. „Talk to two“ ist eine Online-Austausch-Runde zu allen Fragen rund ums Studium. Für die Beratung braucht man keinen Termin, sondern schaut einfach während der Beratungszeiten rein: verwaltung.uni-koeln.de/abteilung21/content/studieninteressierte/welche_digitalen_angebote_gibt_es_aktuell/talktotwo/index_ger.html

BERATUNGSBOTS

Das Zentrum für LehrerInnenbildung der Uni Duisburg-Essen beantwortet Fragen auch im Beratungsportal „FragBeLa®“. Das webbasierte, interaktive Dialogsystem mit virtuellem Berater ist vor allem für Routinefragen gedacht und will Studierende auf diese Weise passgenau beraten: zlb.uni-due.de/fragbela

DIGITALER CAMPUSTAG

Wer Sport studieren möchte, kann die Deutsche Sporthochschule am Digitalen Campustag kennenlernen. Hier gibt es Infos zu Inhalt und Aufbau der einzelnen Studiengänge, zur Studienfinanzierung durch BAföG, Kooperationen mit ausländischen Partneruniversitäten und natürlich zum Eignungstest. Der Career-Service der Hochschule stellt den Arbeitsmarkt Sport vor und Lehramtsinteressierte erhalten hier auch Infos zu möglichen Fächerkombinationen im Lehramt: www.dshs-koeln.de/studium/studieneinstieg/informations-und-beratungsangebote-fuer-studieninteressierte/campustag

PODCASTS

Die Johannes-Gutenberg-Universität Mainz gibt Tipps und Anregungen zur Wahl des passenden Studiengangs im Podcast. Wie erkenne ich meine Interessen und Fähigkeiten? Welches Studienfach passt zu mir? Wo finde ich welche Infos? Und kann ich in ein Studienfach reinschnuppern? Es gibt eine ganze Reihe Podcastfolgen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen. Auch eine Folge zum Lehramt ist dabei: www.studium.uni-mainz.de/studienwahl-podcast.



Man sieht nur, was man weiß

VON ISABELLE RISOPP

Das Speed-Coaching am Zentrum für LehrerInnenbildung unterstützt Studierende dabei, psychische Belastungssituationen wahrzunehmen, individuelle Kompetenzen zu erkennen und klare Entscheidungen zu treffen.



Wer sich für ein Lehramtsstudium entscheidet, trifft erst einmal eine gute Wahl: Das Studium ist vielseitig, der Beruf gesellschaftlich relevant, man arbeitet mit Kindern und Jugendlichen, kommt in den Genuss von Sommerferien und hat gute Jobaussichten. Doch das Lehramt hat auch Schattenseiten. Wer sich dafür entscheidet, begegnet im Laufe des Studiums so mancher Herausforderung. Das Studium verlangt Studierenden viel ab, und das nicht nur in Zeiten von Corona. Auch ohne Pandemie gleicht die Reise vom Studienbeginn bis zum Referendariat eher einem

Marathon als einem Sprint. Im Laufe dieser Zeit verändern sich Lebenssituationen und Studierende machen Erfahrungen, die mit Zweifeln einhergehen. Anders als in der Schule ist im Studium ein hohes Maß an Selbstregulation gefragt. Das Lehramtsstudium bereitet zwar auf einen klaren Beruf vor, doch im Laufe des Studiums fragen sich viele, ob der Beruf überhaupt zu ihnen passt. Über diese Unsicherheiten kann man mit Freund*innen oder Kommiliton*innen sprechen. Aber manchmal ist es besser, sich jemandem anzuvertrauen, der für solche Gespräche ausgebildet ist.

EINE STUNDE COACHING

Um auf individuelle Bedarfe reagieren zu können, hat das ZfL ein Speed-Coaching für Lehramtsstudierende ins Leben gerufen. Es dauert genau sechzig Minuten. Das Besondere an dem Angebot: Studierende können in geschützter Atmosphäre ein individuelles und persönliches Reflexionsgespräch wahrnehmen. Die Coaches sind geschult, sich in die Perspektive des Gegenübers einzudenken und einen Reflexionsprozess anzustoßen. Das Speed-Coaching besteht aus drei Phasen. Im Pre-Coaching erhalten Studierende fünf Fragen zu ihrem Anliegen und ihren Erwartungen an das Coaching. Die anschließende Sitzung findet in einem Raum des ZfL statt, der eigens für diesen Zweck eingerichtet ist. Unter der Anleitung des Coaches setzen sich die Studierenden mit der momentanen Situation und ihren Erwartungen auseinander und formulieren ein Ziel. Dann werden konkrete Schritte für die Zukunft festgelegt. Vier Wochen nach dem Coaching werden die Studierenden online befragt, um die Ergebnisse noch einmal zu sichern.

DIE COACHES

Dr.' Maria Boos leitet das Coaching und Mentoring im ZfL: „Wir wenden uns an Lehramtsstudierende und Studieninteressierte. Das Coaching muss inhaltlich nichts mit dem Lehramt zu tun haben, es kann um alles gehen, was die Studierenden gerade in ihrem Studium beschäftigt.“ Meistens wenden sich Studierende, die gerade schwierige Entscheidungen treffen müssen, nach Lösungen für den Umgang mit stressigen Situationen suchen oder sich Gedanken über ihre Zukunft machen, an die Coaches. Die Anliegen können ganz unterschiedlich sein. Möchte ich Lehrer*in werden? Welche Schulform und welche Fächer passen zu mir? Welche Erfahrungen habe ich in den Praxisphasen gemacht?. Nicht selten merken Studierende während ihres Studiums, dass sie Angst haben, vor einer Gruppe zu stehen oder ein schlechtes Gewissen bekommen, wenn sie schlechte Noten verteilen. Dazu kommt der Stress im Studium. Für ihn empfehlen die Coaches Lern- und Zeitmanagementstrategien. Weil das Studium zur Identitätsentwicklung gehört, sind auch Studienwechsel oder Studienabbruch kein Tabu im Coaching. „Entscheidend im Coaching ist, dass alle Themen vertraulich behandelt werden“, sagt Boos. Studierende müssen also keine Sorge haben, dass sie durch das Coaching Nachteile im Studium haben, im Gegenteil: „Coaching ist eine tolle Möglichkeit mit einer neutralen Person die eigenen Gedanken zu ordnen.“

DIE STUDIERENDEN

Nina Schmidt erzählt, warum sie das Coaching anspricht. Die Lehramtsstudentin fand es gut, dass ihr Anliegen in einem geschützten Raum und aus einer anderen Perspektive betrachtet wurde: „Letztlich ging es nicht darum das Problem zu zerreden, sondern darauf zu schauen, welche Stärken und Ressourcen schon da sind und welche Schritte ich noch gehen muss.“ Für sie stellte sich ein Aha-Effekt ein. Im Rollenspiel, auf das sie sich erst einmal einlassen musste, stellte sie fest, dass dieser Moment genau richtig war, um das Problem zu erkennen. „Ich konnte daraus einen Lösungsansatz formen.“ Nina Schmidt ging motiviert aus dem Gespräch. Das Coaching zeigte ihr ihre Stärken auf und half ihr bei der persönlichen Weiterentwicklung.

Interessiert? Auf der Internetseite des Zentrums für LehrerInnenbildung erhalten Studierende weiterführende Informationen über das Beratungsangebot und können einen Termin buchen.



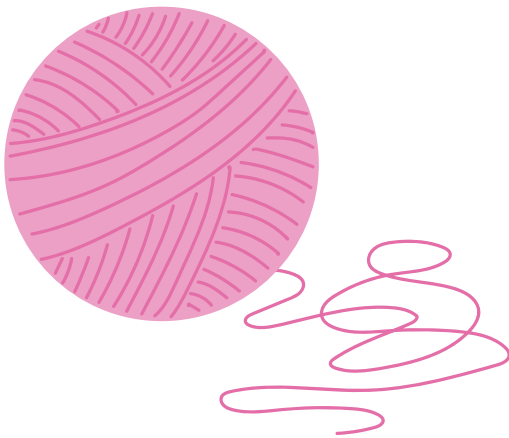
Wege und Ziele für sich selbst definieren. Das Coaching am Zentrum für LehrerInnenbildung hilft dabei.

Wie Feedback gelingt

Konstruktives Feedback hat viele Vorteile: es hilft, die Beziehungen zwischen Personen zu verbessern, Ziele und Erwartungen zu kommunizieren, es motiviert und trägt zu einem guten Klima bei. Kurz: Feedback beseitigt den blinden Fleck zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung. Wie gelingt ein gutes Feedback? Vier Reflexions- und Feedbackmethoden für Schule und Beruf.

REFLECTING TEAM

Beim Reflecting Team folgt das Gespräch einem klar strukturierten Rahmen, der jedoch je nach Kontext und beteiligten Personen flexibel angepasst wird. Zwei oder mehr Perspektiven erhalten Raum, das Feedback oder die Reflektion finden also im Dialog statt. So geht's: Das Team wird in drei Gruppen geteilt, Ratsuchende, Beratende und Beobachtende. Die Beobachtenden verfolgen das Gespräch und berichten anschließend, was sie beobachtet haben. Die Methode eignet sich, um eine Situation aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und um Kommunikationsprobleme direkt anzusprechen



WOLLFADEN-METHODE

Mit der Wollfaden-Methode kann offenes Feedback eingeholt werden. Die Methode eignet sich besonders gut für Lehrer*innen, um den Unterricht zu bewerten. Die Schüler*innen stellen mit einem Wollfaden ihre Gefühle während der Unterrichtsreihe dar. Das so entstandene Bild spiegelt ihren Eindruck wider. Anschließend erklärt jede*r, was das gelegte Muster bedeutet. Wurde der Faden beispielweise kreuz und quer gelegt, war der Unterricht vielleicht unverständlich, ein gelegtes Herz meint, dass die Schüler*innen Spaß am Unterricht hatten. Mit der Wollfaden-Methode können Gefühle intuitiv ausgedrückt werden und eine Kommunikation kommt in Gang.

EMPOWERMENT-INTERVIEW

Das Empowerment-Interview ist eine Form des Coachings. Im Vordergrund steht die Stärkung (engl. empowerment = Ermächtigung) der eigenen Ressourcen. Die Methode eignet sich für Personen, die sich in ihrem Berufs- oder Schulalltag machtlos fühlen und deren Selbstwertgefühl gestärkt werden soll. Das Gespräch beginnt mit der Formulierung eines Ziels. Anschließend werden bestimmte Lebensbereiche und Einstellungen hinterfragt – etwa wie die Betroffenen ihre Fähigkeiten, Einstellungen, Werte und Bedürfnisse einschätzen. Mit gezielten Fragen unterstützt der Coach den Weiterentwicklungsprozess. Der Vorteil dieser Reflexionsmethode ist, dass die Beteiligten zu einer persönlichen Weiterentwicklung ermutigt werden.



MAIKÄFER-METHODE

Vermutungen über die Erwartungen anderer an uns bestimmen unser Erleben und Handeln. Das Ziel der Maikäfer-Methode ist, Beziehungen aus der Metaperspektive zu betrachten, um Erwartungen deutlicher werden zu lassen. Der Kommunikationsforscher Ronald David Laing fand heraus, dass unglückliche Paare betonen, dass sie ihre*n Partner*in lieben, jedoch daran zweifeln, selbst geliebt zu werden. Dieses Schema lässt sich auf viele Beziehungen übertragen: Menschen, die glauben, von jemandem nicht gemocht zu werden, verhalten sich so, dass sie von der Person tatsächlich nicht gemocht werden. Es entsteht ein Teufelskreis, der mithilfe der Maikäfer-Methode aufgelöst wird: Beide Personen sprechen in drei Schritten darüber, wie sie tatsächlich zueinander stehen. Im Unterricht kann die Methode helfen, das Klassenklima zu verbessern.

SCHRITT 1:

„Ich vermute, dass Du denkst, dass ich folgendes Bild von Dir habe.“

SCHRITT 2:

„Ich vermute, dass Du mich folgendermaßen einschätzt...“

SCHRITT 3:

„Tatsächlich sehe ich Dich so.“



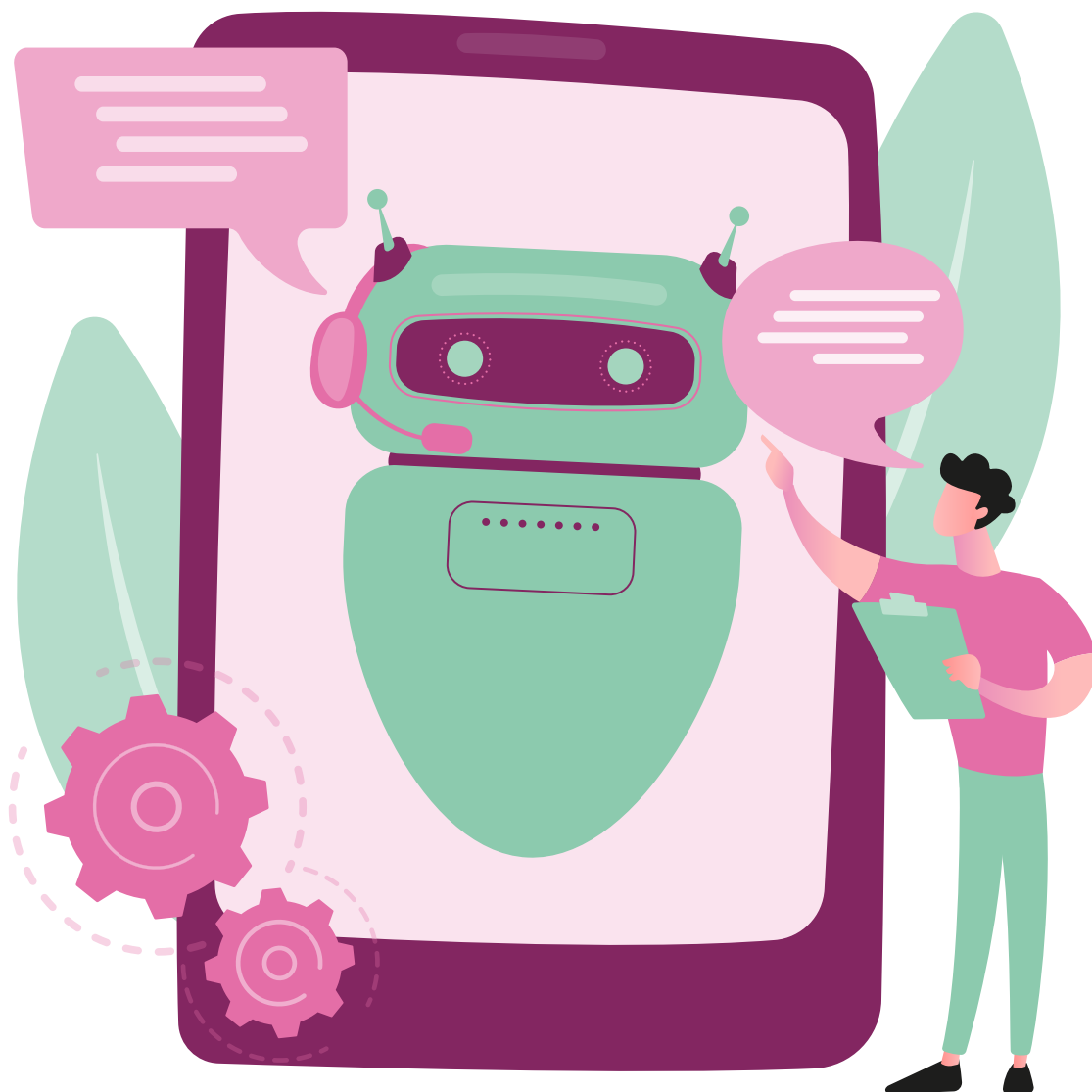
Quellen:

zfl.uni-koeln.de/veranstaltungen/archiv/zukunft-beratung/online-reihe-im-september/10-09-2020
methodenpool.uni-koeln.de/reflecting/reflecting_beispiel.html
www.zaep.org/tl_files/erlebnisswelten/downloads/Methodenhandbuch_zaep.pdf

Kann das nicht ein Roboter übernehmen?

VON KIM WILKEN

Fast drei Millionen Studierende sind laut Statistischem Bundesamt im Sommersemester 2021 an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben. Sie alle möchten und müssen beraten, informiert und begleitet werden – von der Studienwahl über die akademische Ausbildung bis hin zur Berufstätigkeit. Möglich ist das nur, wenn auch digitale Beratung stärker eingebunden wird.



Welches Studienfach passt zu mir? Wie hoch ist der Numerus Clausus für den Studiengang? Was kann ich mit meinem Studium später machen? Mit solchen Fragen wenden sich Studieninteressierte und Studierende tagtäglich an die Beratungsstellen der Hochschulen. Vor der coronabedingten Schließung der Campi für Publikumsverkehr taten sie das oftmals persönlich vor Ort. Mittlerweile überwiegen Anfragen per Telefon oder E-Mail. Die Beratungsanliegen konzentrieren sich auf Fragen zu Studienordnungen, Studientoraussetzungen, Studienortswechsel und Studienlaufbahnentscheidungen, ebenso wie auf Studienprobleme, persönliche Krisen und psychischen Belastungen. Manche Fragen lassen sich in wenigen Sätzen beantworten, für andere sind ausführliche methodengeleitete Coachings notwendig.

Um dem Bedarf gerecht zu werden, reagieren Hochschulen mit einem differenzierten Angebot an Informationen, Veranstaltungen und Beratungsdiensten. An der Universität zu Köln gibt es neben der Zentralen Studienberatung in den Fakultäten eigene Studienfachberatungen. Die psychologische Studienberatung ist Ansprechpartner für Probleme im persönlichen Umfeld. Und zur Beratung von Absolvent*innen wurden Careerservices eingerichtet. Informations- und Beratungsangebote für Frauen, Menschen mit Behinderung oder bei Diskriminierungserfahrungen vervollständigen das Angebot.

Nicht erst seit der Corona-Pandemie bieten die Anlaufstellen Services auch online an. Wissenschaftlichen Studien zufolge ist die Online-Beratung ein besonders niedrigschwelliges Verfahren. Müssen Ratsuchende zu persönlichen Beratungsgesprächen vor Ort zunächst per E-Mail oder Telefon einen Termin abstimmen und dann zu dem Termin die Hochschule persönlich aufsuchen, sind Informationen im Internet rund um die Uhr abrufbar. Im Netz können Informationen bereitgestellt werden, die im Beratungskontext immer wieder benötigt werden. Dabei kann es sich um eigene Inhalte oder auch um Verweise auf externe Inhalte wie Homepages oder Datenbanken handeln.

Neue Informationsvermittlungs- und Beratungsformen haben sich etabliert: „In Beratung und Coaching haben sich in den letzten Jahren zahlreiche digitale Angebote entwickelt“, erklären Simone Jawor-Jussen und Cordula Meier vom Studierendenservice der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sie leiten den Arbeitskreis „Studienberatung digital“ der GIBeT (Gesellschaft für Information, Beratung und Therapie an Hochschulen e.V.). Neben der Beratung per E-Mail sei vor allem die Kommunikation per Chat oder

Videochat verbreitet. Diese synchrone Form der Beratung ist nicht nur ortsunabhängig, sie hat für Ratsuchende den Vorteil, dass sie schnell Antworten erhalten und Rückfragen direkt stellen können. So vermeiden sie unnötige Wartezeiten, die bei offenen Sprechstunden oder am Telefon entstehen.

Am anderen Ende des Chats sitzt – wie auch bei der persönlichen Beratung in Präsenz oder am Telefon – ein Mensch. Könnten hier die häufigsten Informationsfragen nicht auch automatisiert beantwortet werden? Diese Frage stellte sich das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Duisburg-Essen. Herausgekommen ist FragBeLa®, der erste Chatbot für Lehramtsstudierende. FragBeLa® ist ein interaktives, webbasiertes Dialogsystem. Eine Eule, Avatar des Bots, fordert Besucher*innen auf: „Frag mich etwas zum Lehramtsstudium.“ Die Internetseite zum Chatbot verrät, dass BeLa aktuell auf 2.000 Fragen antworten kann. Der Bot ist zeit- und ortsunabhängig, also rund um die Uhr nutzbar, und gibt Antworten zu einfachen, lehramtsrelevanten Standardfragen. Eine Ausweitung auf das Themenfeld Studieninteressierte ist in Planung.

Der Chatbot hat aber nicht nur Vorteile für Studierende, auch die Berater*innen werden durch digitale Alternativen entlastet, gerade wenn es um reine Informationsanfragen geht. Das weiß auch Jürgen Handke, ehemaliger Anglistik-Professor der Universität Marburg. Handke hat den humanoiden Assistenzroboter Yuki programmiert. In einem Video erzählt er von einer Sprechstunde, in der vier Studierende dem Roboter die gleiche Frage stellen, nämlich, ob er sie mündlich prüfen kann. Genau solche Anliegen, sagt Handke, kann ein Roboter übernehmen. Für die Anglistik der Uni Marburg führte er eine Robotersprechstunde ein. Zur Identifikation erhalten Studierende einen QR-Code. Nachdem Yuki ihn gescannt hat, gibt der Roboter Auskunft über Testergebnisse und individuelle Lerntipps. Mithilfe eines Tablets verweist Yuki auf Webseiten und zeigt Öffnungszeiten und Kontakt des Instituts an. Bei komplexeren Fragen oder lauten Hintergrundgeräuschen gelangt der Roboter dann aber an seine Grenzen.

Auch wenn Beratungs-Roboter wie Bela und Yuki manchmal noch überfordert sind: Die automatisierte Vermittlung von niedrigschwelliger, leicht verfügbarer und korrekter Information kann Studienberatungen und Studierenden in Zukunft viel Zeit und Nerven sparen. Stehen Informationen wie Fristen, Studienordnungen und Ansprechpartner*innen rund um die Uhr zur Verfügung, bleibt den Berater*innen mehr Zeit für die individuelle Beratung – und den Studierenden mehr Zeit zum Studieren.

Ein Jahr in Zahlen

EIN BLICK IN DIE STATISTIK DES BERATUNGSZENTRUMS AM KÖLNER ZENTRUM FÜR LEHRERINNENBILDUNG

17846

So viele Beratungsanfragen gingen 2020 im Beratungszentrum des Zentrums für LehrerInnenbildung der Uni Köln ein. Trotz der corona-bedingten Unsicherheiten, die sich auch auf das Studium auswirkten, waren das fast 5000 Anfragen weniger als 2019. Der Grund: Im Zuge der Pandemie wurden viele Prozesse digitalisiert, die vorher persönlich abgewickelt wurden.

60

Sich in sechzig Minuten klarer über den Weg in den Lehrberuf werden, das verspricht das Angebot des Speed-Coachings im ZfL. Das Coaching bietet die Möglichkeit, über die eigenen Ziele und Fähigkeiten nachzudenken: Will ich wirklich Lehrer*in werden? Was sind meine Stärken und Schwächen? Das Coaching kann helfen, wichtige Entscheidungen für den Beruf und den persönlichen Lebensweg zu treffen.

3572

So viele Studieninteressierte und Studierende nahmen 2020 an Veranstaltungen des Beratungszentrums teil. Seit März 2020 finden Infoveranstaltungen, Gruppenberatungen und Workshops ausschließlich online statt. Das ZfL berät zu den wichtigsten Meilensteinen im Student-Life-Cycle: Zum Studienstart, zur Organisation des Praxissemesters oder zum Übergang vom Master of Education in den Vorbereitungsdienst.

0

2020 gab es keinen einzigen Tag, an dem nicht eine Beratungsanfrage per E-Mail oder Telefon im ZfL-Beratungszentrum einging. Selbst an Weihnachten und in den Sommerferien wurde über das Ticketsystem nachgefragt. Lehramtsstudierende nutzen dabei gerade die vorlesungsfreie Zeit, um ihr Studium zu organisieren.

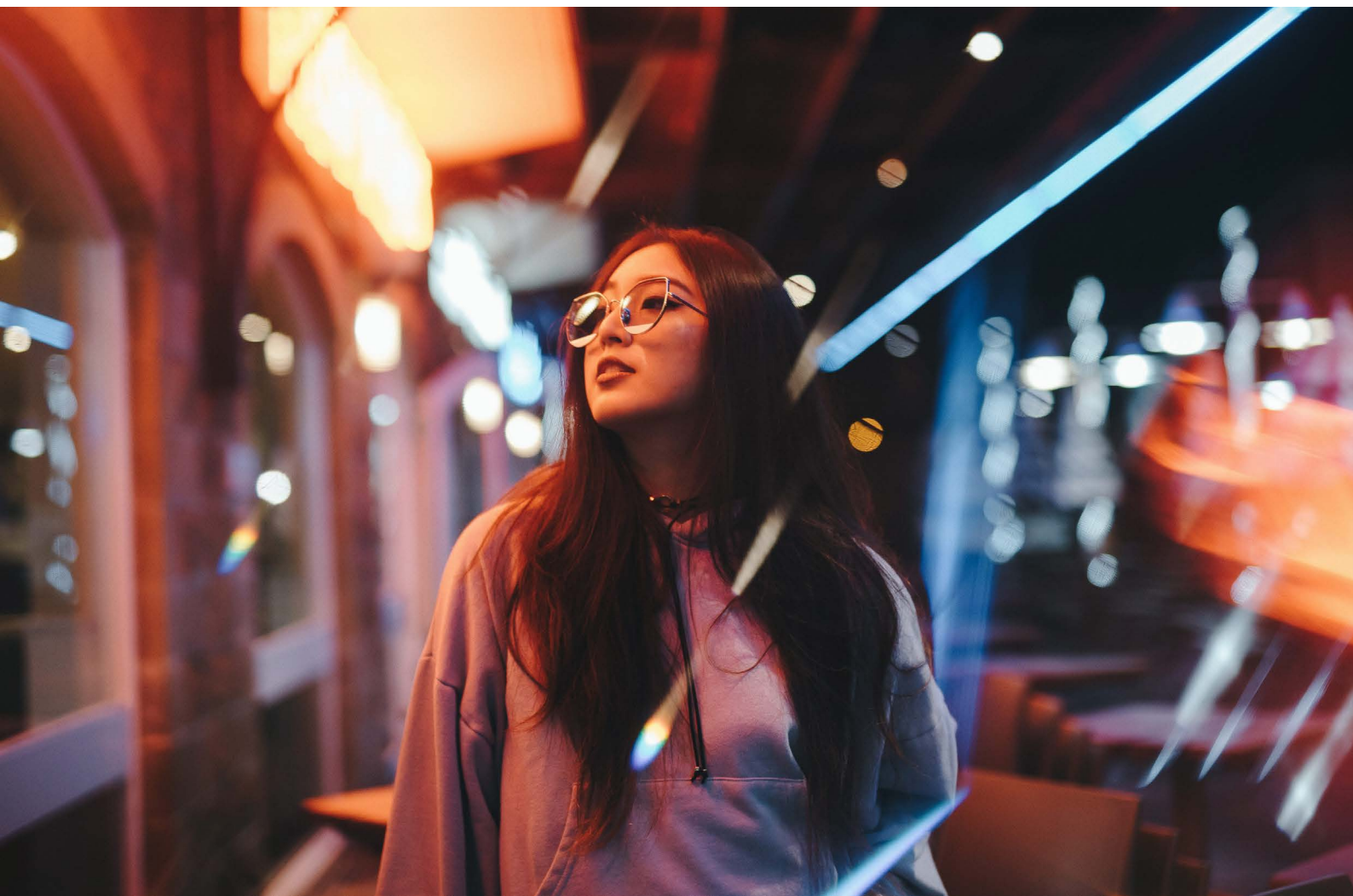
6,5

Sechseinhalb Minuten, so lange dauert ein durchschnittliches Telefongespräch im Beratungszentrum. 2020 klingelte bei den Berater*innen des ZfL über 10.000 mal das Telefon. Die Gespräche dauerten allerdings unterschiedlich lang an. Reine Informationsanfragen zur Masterbewerbungsfrist, oder zur Leitungsverbuchung waren nach ein bis zwei Minuten geklärt. Anrufe, die mit dem Satz „Ich möchte gerne Lehramt studieren“ beginnen, dauern länger. Dann beginnt ein ausführliches Beratungsgespräch mit Informationen über Schulformen und Fächerkombinationen im Lehramt, das auch schon mal über fünfzehn Minuten hinausgehen kann.

Die Digitalen

VON MERLE HETTESHEIMER

Mit der Generation Z erobert eine neue Generation die Universitäten und den Arbeitsmarkt. Was sich dadurch ändert und was wir von ihr erwarten dürfen. Eine Spurensuche zwischen hohen Zielen und Selbstzweifeln, Teamgeist und spätem Erwachsenwerden.



Wenn man versucht, das Bild einer Generation zu zeichnen, endet man zwangsläufig in einem Klischee. Dieses Gefühl habe ich immer, wenn ich etwas über meine eigene Generation lese. Ich gehöre zur Generation X. Ich bin aufgewachsen zwischen Kaltem Krieg und Tschernobyl. Meine Generation wurde gerne als desinteressiert und oberflächlich bezeichnet, als konsumorientiert und egoistisch. Aber

es gibt auch eine andere Seite der Generation X. Die, die gegen Atomkraftwerke und Faschismus demonstrierte, die androgyn sein wollte, Biosupermärkte eröffnete und auf Ostermärsche ging. Die als erste Generation mit einem Computer umgehen konnte. Einige von uns waren sogar so gut darin, dass auch Hackerangriffe auf den KGB Teil unserer Geschichte geworden sind.



Heute ist Generation X zwischen Anfang vierzig und Mitte fünfzig und macht den größten Teil der Arbeitnehmer*innen in Deutschland aus. Aber nicht sie sondern die Generation Y, auch Millennials genannt, hat den Arbeitsmarkt verändert. Nun wird Generation Z erwachsen und setzt noch einmal neue Maßstäbe.

Generationen werden durch prägende Ereignisse beeinflusst und Teil ein- und derselben Generation zu sein heißt, auf ähnliche Erfahrungen zurückzugreifen. Versuche, die Generation Z, die zwischen 1995 und 2010 geboren wurde, zu umreißen, bewegen sich oft zwischen zwei Extremen. Da ist zum einen die Rede von jungen Menschen, die überbehütet wurden und nun lernen müssen, sich allein im Leben zurechtzufinden. Ihre Eltern wurden als Helikopter- oder sogar Rasenmäher-Eltern verspottet, weil sie ihre Kinder nie aus den Augen ließen, vieles für sie regelten und alles mit ihnen ausdiskutierten. Gleichzeitig wird Generation Z auch bewundert, und zwar spätestens seit sie mit ihren „Fridays for Future“ bewies, dass sie sich doch ziemlich selbständig für gesellschaftliche Interessen einsetzen, sich organisieren und Druck auf die Politik

ausüben kann.

Immer schon haben jungen Menschen die Misstände in der Gesellschaft angeprangert. Generation Z hat aber ein Mittel zur Hand, das ältere Generationen so noch nicht kannten: die sozialen Medien. Dass sie digitale Tools ohne nachzudenken nutzt und sich wie selbstverständlich in einer digitalen Welt bewegt, unterscheidet sie wohl am meisten von vorherigen Generationen. Denn Generation Z ist die erste Generation, die die analoge Welt nicht mehr kennengelernt hat. Sie ist aufgewachsen mit Apps, Internet und sozialen Medien. Das Smartphone ist ihr ständiger Begleiter. Sie ist es gewohnt, dass Informationen immer und überall zur Verfügung stehen, dass man von überall mit jedem kommunizieren kann, und dass es zu jedem Satz, der geäußert wird, einen Like oder Kommentar gibt. Die Grenzen zwischen der realen und fiktiven Welt zerfließen; schon im Teenageralter inszenierten Z-ler ein Bild von sich in den sozialen Medien, das mehr oder weniger wahr war.

Es ist aber gerade die Generation Z, die sich im Arbeitsleben eine klare Struktur und eine Trennung von Beruf und Privatleben wünscht. Dafür sprechen zumindest Zahlen des

Deloitte Global Millennial Survey von 2019, einer jährlichen Erhebung über die Generation Z. Statt Work-Life-Balance wollen Z-ler lieber Work-Life-Trennung und kein Home-Office. Auch die Karriere steht nicht oben auf ihrer Agenda. Sie wünscht sich keinen Führungsjob, sondern eine Aufgabe mit gesellschaftlicher Verantwortung und mit Raum für Ideen. Von ihren Vorgesetzten erwartet sie ständig Feedback. Denn sie ist es gewohnt, immer und überall an Informationen zu kommen.

Auf diese Generation, über die sich wie über die vorherigen viel Klischeehaftes sagen lässt, müssen sich auch die Hochschulen einstellen. Die ersten Z-ler haben die Hochschulreife erreicht und viele entscheiden sich für ein Studium. Und sie lernen anders, gehen anders mit Informationen um und haben andere Erwartungen als die Generationen vor ihnen.

Generation Z wolle an Schule und Universität nicht belehrt werden, sagt Margarete Imhof. Sie erwarte ernst genommen zu werden mit dem, was sie mitbringe und behutsam auf ihrem Weg begleitet zu werden. Imhof ist Professorin für Psychologie in den Bildungswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie forscht zu psychologischen Aspekten des Zuhörens, selbstreguliertem Lernen in computergestützten Umgebungen, zum Aufmerksamkeitsverhalten von Kindern und Jugendlichen und schulischem Wohlbefinden. Margarete Imhof hat sich schon mit den Millennials befasst. In einem Vortrag am Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln informiert sie über Bedürfnisse und Ansprüche der Generation Z und das, was sie prägt.

Universitäten, so Imhof, müssen sich vor allem auf eine heterogene Studierendenschaft mit unterschiedlichen Vorerfahrungen, anderem Entwicklungsstand und individuellen Zielen einstellen. Ihr Beratungs- und Unterstützungsbedarf ist weit höher als früher, genauso wie ihre Erwartungen an sich selbst. An einfachen Informationen ist Generation Z nicht interessiert, denn die sucht sie sich im Internet zusammen. Sie will keine Lehrenden sondern Mentor*innen, Ermutiger*innen, Feedbackgeber*innen. Sie will nicht hören, was sie alles noch nicht kann. Sie will wertgeschätzt werden für das, was sie kann, Feedback, das ihr hilft sich weiterzuentwickeln und ihre Interessen berücksichtigt wissen. Statt Fakten zu lernen, wollen die Z-ler lieber authentische Aufgaben bearbeiten, deren Lösungen man nicht einfach googlen kann. Sinn und Bedeutung sowie alles, was auf ein gesellschaftliches Engagement einzahlt, stehen ganz oben auf der Liste.

Viele junge Menschen in den westlichen Industrieländern sind auf der Suche nach dem, was sie wirklich wollen. Sie werden später erwachsen, machen sich später selbständig, übernehmen später Verantwortung. Wissenschaftler*innen sprechen mittlerweile von einer neuen entwicklungspsychologischen Phase des Erwachsenwerdens, dem „Emerging Adulthood“. Den Begriff prägte der US-amerikanische Psychologe Jeffrey Jensen Arnett. Das Studium ist mittlerweile Teil einer Identitätsentwicklung und das Angebot der Universitäten wird zum Experimentieren

genutzt. Gleichzeitig setzt es junge Menschen unter Druck, auch weil die Eltern viel von ihnen erwarten. Generation Z bringt kooperative Kompetenzen und die Fähigkeit zur Gruppenarbeit mit, nicht nur mit Gleichaltrigen sondern auch mit älteren. Erfolgreiche junge Menschen, sagt Imhof, unterscheiden sich von weniger erfolgreichen, weil sie klare Ziele haben, teamfähig sind und sich selbst gut managen können. Amerikanische Studien zeigen, dass Mentoringprogramme, die Teamarbeit fördern und soziale Kompetenzen stärken, besonders erfolgreich sind, wenn es darum geht, die heutige junge Generation zu fördern. Im Mittelpunkt steht das Miteinanderlernen. Genauso wichtig sind ein gutes Kursklima, sich auf Augenhöhe zu begegnen und Study Competences, also Studien- und Arbeitstechniken und Lernstrategien, vermittelt zu bekommen. Auch in Deutschland sind Universitäten gut auf den Bedarf heutiger Studierender eingestellt. Beratungs- und Mentoringprogramme wurden ausgebaut, Feedbackkulturen etabliert.

Aber sind Studierende heute wirklich so viel anders? Frühere Studierendengenerationen kämpften mit ähnlichen Problemen, zweifelten am Studium oder brachen gleich ganz ab. Sie nutzten ihre Studienzeit ebenso zum Experimentieren, waren auf der Suche nach Sinn und Identität. Letztendlich unterscheiden sich Generationen dann doch nicht so sehr. Mehr Feedback hätte schon damals gut getan.

Erste Hilfe rund ums Studium

Neu an der Uni? Oder Zweifel am Studium? Die Zentrale Studienberatung der Universität zu Köln hat Angebote für verschiedene Anliegen.

OPEN CAMPUS

Tag der offenen Tür mal anders: Ob Probevorlesung, Studi-Session oder Vortrag – beim Open Campus erleben Studierende und solche, die es noch werden wollen, den Tag der offenen Tür digital. Mit wenigen Klicks kann man sich über Zoom zu den Angeboten anmelden und die Uni ganz bequem von der Couch aus erleben.

Infos unter: opencampus.uni-koeln.de

ERSTSEMESTER-CAFÉ

Kommiliton*innen kennenlernen trotz Distanzlehre? Das Online-Ersti-Café macht's möglich. Seit April können Studierende jeden Dienstag und Donnerstag von 11.30 bis 12.00 Uhr an den fakultätsübergreifenden Zoom-Meetings teilnehmen und sich mit anderen austauschen. Weite Infos unter: verwaltung.uni-koeln.de/abteilung21/content/erstsemester/ankommen_an_der_uni_koeln/andere_studis_kennenlernen/ersti_caf___stay_amp_play/index_ger.html

TALK TO TWO

Studieren – aber was? Beim „Talk to Two“ stehen Interessierten zwei Studienberater*innen der Uni Köln und der TH Köln mir Rat und Tat zur Seite und geben Auskunft rund um das Studienangebot der jeweiligen Hochschule. Termine unter: verwaltung.uni-koeln.de/abteilung21/content/studieninteressierte/welche_digitalen_angebote_gibt_es_aktuell/talktotwo/index_ger.html

TIPPS ZUR EINSCHREIBUNG

Austausch mit Gleichgesinnten: Studentische Mitarbeiter*innen der Zentralen Studienberatung beraten Studieninteressierte online

zur Einschreibung. Die Gespräche finden zurzeit über Zoom statt. Weitere Infos unter: verwaltung.uni-koeln.de/abteilung21/content/erstsemester/ankommen_an_der_uni_koeln/online_sprechstunde_fuer_erstsemester/index_ger.html

360-GRAD-BERATUNG BEI STUDIENZWEIFEL

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung hat 2017 berechnet, dass jede*r Dritte das Studium vorzeitig abbricht. Die 360-Grad-Beratung hilft beim Thema Studienwechsel und möglichen Alternativen. Studierende können einen individuellen Termin vereinbaren und gemeinsam mit den Berater*innen nach passenden Lösungen suchen. Hier geht's zur Anmeldung: verwaltung.uni-koeln.de/abteilung21/content/studierende/zweifel_am_studium/360_grad_beratung/index_ger.html

INKLUSIONSBERATUNG

Das Servicezentrum Inklusion hilft beim Thema Studieren mit Behinderung oder chronischer Erkrankung weiter. Studierende können sich über Nachteilsausgleiche oder technische Hilfsmittel informieren. Infos unter: inklusion.uni-koeln.de.

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

Studierende mit psychischer Erkrankung können sich auch von der Psychologischen Beratungsstelle der Uni Köln unterstützen lassen. Die Beratung ist vertraulich, Termine können über die Mailadresse psychologische-beratung@verw.uni-koeln.de vereinbart werden.



Wer berät mich wozu?

VON CLARA KIRSCH

Mit dem Start ins Studium gibt es erst einmal viel zu organisieren. Neben dem Studium selbst müssen Studierende einiges zur Finanzierung oder der ersten eigenen Wohnung beachten. An welche Beratungsstellen sie sich wenden können.

KÖLNER STUDIERENDENWERK

Wer noch auf der Suche nach einer bezahlbaren Wohnung ist, kann sich an das Kölner Studierendenwerk, kurz Werk, wenden. Das Werk bietet schon für 256 Euro Zimmer in einer Wohngemeinschaft in einem der 49 Studierendenwohnheime an. Viele liegen sogar in unmittelbarer Nähe zum Uni-Campus. Auch beim BaföG, der staatlichen Studienfinanzierung durch das Bundesausbildungsförderungsgesetz, ist das Werk der richtige Ansprechpartner. Infos erhält man auf den Webseiten www.kstw.de oder in einem persönlichen Gesprächstermin, der per Mail unter wohnen@kstw.de vereinbart wird.

ZENTRALE STUDIENBERATUNG DER UNI KÖLN

Sind Unterkunft und Förderung geklärt und der Studienbeginn in greifbarer Nähe, geht es daran, sich auf dem Campus zurechtzufinden. Je nach Studiengang sind dabei fakultätseigene oder -übergreifende Anlaufstellen für entsprechende Anliegen zuständig. Vieles läuft über die Zentrale Studienberatung der Uni Köln. Sie steht sowohl Studieninteressierten als auch Studierenden während des Studiums bei Fragen zu Studienorganisation, Studienabbruch oder Studienwechsel beratend zur Seite. Auch bei rassistischen oder sexistischen Diskriminierungserfahrungen können sich die Studierenden an geschulte Berater*innen der Zentralen Studienberatung wenden.

Infos: verwaltung.uni-koeln.de/abteilung21/content/index_ger.html

HILFETELEFON „GEWALT GEGEN FRAUEN“

Unter der Telefonnummer 08000 116 016 können sich Frauen rund um die Uhr Hilfe holen. Die geschulten Berater*innen des Hilfetelefon sichern Vertraulichkeit und Anonymität zu und sind auch für Freunde und Angehörige der Betroffenen da. Gespräche können in verschiedenen Sprachen geführt werden.

Infos: www.hilfetelefon.de

ALLGEMEINER STUDIERENDEN AUSSCHUSS (ASTA)

Der Allgemeine Studierendenausschuss ist die zentrale Interessensvertretung aller Studierenden. Er wird einmal im Jahr gewählt. Im AstA gibt es verschiedene Referate, etwa zu Internationalem, Politik, Lehre oder Antidiskriminierung. Das Referat für Studium und Lehre ist Anlaufstelle für alle, die Schwierigkeiten oder Probleme mit Dozierenden oder der Fakultät haben.

Infos: www.asta.uni-koeln.de/ueber_uns

AUTONOMES BIPOC REFERAT

Das autonome BIPOC-Referat setzt sich für rassifizierte und marginalisierte Gruppen an der Universität ein und hat sich zur Aufgabe gemacht, Menschen zusammenzubringen, die sich für eine rassismuskritische Universität stark machen. BIPOC steht dabei für Black, Indigenous and People of Colour. Studierende, die Erfahrungen mit rassistischer Diskriminierung gemacht haben, können hier in einem sicheren Raum über ihre Erfahrungen sprechen. Ziel des Referates ist es unter anderem, Rassismus an der Universität zu Köln anzusprechen und eine Plattform zur Vernetzung zu bieten. In den vergangenen Monaten hat das Referat in Zusammenarbeit mit der Psychologin Rose Kapuya erfolgreich rassismuskritische Sprechstunden auf Englisch, Französisch und Deutsch angeboten. Sie sollen im Sommersemester fortgeführt werden. Studierende können sich unter der allgemeinen Kontaktadresse contact-bipoc@uni-koeln.de an das Referat wenden.

Infos: bipoc.uni-koeln.de

VERTRAUENSDOZENT*INNEN BEI DISKRIMINIERUNG

Jede Fakultät der Universität zu Köln hat einen Vertrauensdozenten oder eine Vertrauensdozentin, an die sich Studierende wenden können, wenn sie wegen ihrer Hautfarbe, ihres Geschlechts oder ihrer Religion diskriminiert wurden. Unterstützung geben auch fakultätsunabhängige Vertrauensdozent*innen. Die Vertrauensdozent*innen sind per Mail oder per Post erreichbar und helfen bei weiteren Schritten, etwa wenn ein Verfahren in die Wege geleitet werden soll.

Infos: strategy.uni-koeln.de/gremien__und_sonstige_aka-demische_angelegenheiten/beauftragte_und_vertrauensdozentinnen/index_ger.html

IMPRESSUM

Herausgeber Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL)
Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
www.zfl.uni-koeln.de

Redaktion Merle Hettesheimer (Redaktionsleitung)
Clara Kirsch
Isabelle Risopp
Kim Wilken

Bildredaktion Lili Beckers

Gestaltung Lili Beckers

Titelbild Possessed Photography (unsplash)

© Fotos

S. 3	Possessed Photography (unsplash)
S. 5	Fabian Stuertz
S. 8	Christina Wocintech (unsplash)
S. 11	Hello I'm Nik (unsplash)
S. 14+15	Merle Hettesheimer
S. 21	Henri Pham (unsplash)
S. 22	Rodion Kutsaev (unsplash)
S. 25	Fabian Stuertz

Illustrationen by freepik

Druck Köllen Druck+Verlag GmbH

Auflage 250

© 2021 Universität zu Köln

Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL)
Universität zu Köln

Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln

zfl.uni-koeln.de

